

# **Johannes Czerski**

## **Rechtfertigung meines Abfalls von der römischen Hofkirche**

**sowie  
Zeugnisse über den fast  
vergessenen Pionier und  
Mitbegründers der  
Christlich-apostolisch-katholischen  
Gemeinde zu Schneidemühl**

**Eine kommentierte Text-Kollage**

zusammengestellt  
von Lothar Geis





**Johannes Czerny**



Auf der Internet-Seite "Freireligiöse Schriften" besteht die Möglichkeit, die Option "Unheiliger Rock" anzuwählen. Wer dort der internen Verknüpfung zu "Literarisches" und weiter dem Hinweis "Karikaturen" folgt, findet folgende aufschlussreiche Karikatur aus der Frühzeit der freireligiösen Bewegung [www.unheiliger-rock.de/karikaturen].

Das Original dieser zeitgenössische Zeichnung<sup>1</sup> aus dem Jahr 1847 befindet sich im Besitz des Reiss-Engelhorn-Museums im Mannheim.



Johannes Czerski, Johannes Ronge und Robert Blum stellen sich der römisch-katholischen Kirche entgegen.

---

<sup>1</sup> Größere Bildarstellung: [www.rheinische-geschichte.lvr.de/themen/Das Rheinland im 19. Jahrhundert/Seiten/DieWallfahrtzum HeiligenRockzuTrier.aspx](http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/themen/Das_Rheinland_im_19._Jahrhundert/Seiten/DieWallfahrtzumHeiligenRockzuTrier.aspx)

Die Karikatur stellt die drei Protagonisten des Deutschkatholizismus dar, die in selbstbewusster Haltung einer offensichtlich wütenden und konfusen Ansammlung römisch-katholischer Kleriker entgegentreten.

Czerski, Ronge und Blum halten den kirchlichen Amtsträgern demonstrativ ihre Schriften entgegen, als wollten sie sagen: "Seht her, hier steht die Wahrheit!"

Hinter den drei Pionieren, der später als "freireligiös" bezeichneten Bewegung, sieht man einen neuen, gerade fertig gestellten Kirchenneubau (damit ist die Deutschkatholische Kirche gemeint), zu der bereits eine große Menschenmasse hinstrebt.

Aus der Menge der wütend-aufgebrachten Kleriker-Versammlung wird, wenn auch schwankend, der "Heilige Rock" an einer Stange hochgehalten. Das gilt auch für ein an einer Rute befestigtes Weihrauchgefäß, das den neuen Reformatoren abwehrend entgegen gehalten wird.

Einige Kirchenmänner schauen nach rückwärts zu einem sich in weiter Ferne befindenden Bergmassiv, über dem sich gerade ein Gewitter mit Blitzen und Donner entlädt.

Der Kleriker, der den drei freireligiösen Protagonisten am nächsten steht, hält eine brennende Fackel in der Hand, mit der er - wie schon einige am Boden liegenden Schrif-

ten zeigen - die deutsch-katholischen (freireligiösen) Veröffentlichungen in Brand setzen und zu vernichten sucht. Ein hinter ihm stehender Priester ballt wütend seine rechte Faust gegen die drei Glaubenskritiker.

Die Aussage dieser zeitgenössischen Karikatur ist klar: Czerski, Ronge und Blum weisen auf die freireligiösen Schriften in ihren Händen. Den darin enthaltenen kirchen- und glaubenskritischen Argumenten sowie den missbilligenden Kommentaren über die inszenierte Verehrung des angeblichen Rocks Christi haben die Kleriker außer ihrer Wut offensichtlich nichts entgegen zu setzen.

Ein in prächtigem Ornat bekleideter kirchlicher Würdenträger im Vordergrund des Bildes ist vom Geschehen um ihn herum völlig abgelenkt; maßlos entsetzt schaut er auf verschiedene, am Boden liegende Schmuckteile, die sich vom Habit der kirchlichen Amtsinhaber gelöst haben. Damit soll über das Ansehen der Priesterschaft ausgedrückt werden: "Der Lack ist ab!"

Die drei prominenten Freireligiösen verkörpern mit ihrer Kritik auch die seinerzeit allenthalben gehegten Hoffnung auf eine neue religiöse Reform. Viele glaubten, dass nach der Reformation des sechzehnten jetzt die des neunzehnten Jahrhunderts folgen müsste.

Die Proteste anlässlich der Heiligen-Rock-Ausstellung in Trier wurden deshalb vielfach als Auslöser für eine solche Erneuerung angesehen. Das drückt die Karikatur mit dem bemerkenswerten Zustrom von Menschen zur neu errichteten [deutschkatholischen] Kirche aus.

Das alles wird von dem auf der Zeichnung dargestellten römisch-katholischen Klerus in panischem Erschrecken wahrgenommen.

Auch wenn die Kleriker aufgrund ihrer empört-erregten Stimmung ihre Gruppenformation eingebüßt haben, halten sie - wenn auch schwankend - weiterhin den "Heiligen Rock" hoch, der wild im Wind flattert. Der Wind, der den Rock umbraust, steht gleichsam für die Kritik an dessen Ausstellung.

Was damit gesagt werden soll, ist ebenso eindeutig, schließlich verwendet die deutsche Sprache noch immer Begriffe wie "die Stange halten" oder eine Sache "hochhalten" synonym für unterstützende Aktivitäten.

Die kirchlichen Amtsträger halten also den "heiligen" Rock hoch, obgleich sie doch wissen müssten, dass dieses Kleidungsstück sich spätestens ab 1844 allgemein erkennbar als unecht und vor allem als irrelevant für den christlichen Glauben erwiesen hat.



Einige Geistliche am rechten Bildrand blicken zu einem wie eine Tiara<sup>2</sup> geformten Berg, der die Alpen mit dem sich dahinter befindenden Rom (= dem ultramontanen, jenseits der Alpen befindlichen Zentrum des Katholizismus) symbolisch darstellen soll.

Aufgrund der massiven Proteste gegen die Ausstellung des "Heiligen Rocks" zu Trier sowie angesichts der vielfältigen Kritik an den römisch-katholischen Glaubenslehren geht gerade ein Gewittersturm mit Blitzen auf Rom - und damit auf den Katholizismus - nieder.

Soweit die Karikatur. Sie gibt die Stimmung, die seinerzeit in weiten Teilen der Bevölkerung herrschte, in all ihren Facetten treffend wieder.

Czerski, Ronge und Blum sind heute nur noch den Wenigsten bekannt. In freireligiösen Kreisen kennt man zwar noch Ronge und Blum, der Kaplan Johannes Czerski, der sich sogar noch vor Ronge vom römischen Katholizismus löste und die erste freie "christlich-apostolisch-katholische" Gemeinde gründete, hingegen ist weitgehend in Vergessenheit geraten.

Selbst das 1959 erschienene Jubiläumswerk "Die Freireligiöse Bewegung - Wesen und Auftrag", das anlässlich

---

<sup>2</sup> Name der dreifachen Papstkronen

des 100jährigen Bestehens des Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands aufgelegt worden war, bedachte ihn lediglich mit zwei kurzen Erwähnungen.<sup>3</sup>

Angesichts seiner geschichtlichen Rolle und damaligen Bedeutung ist eine solche Geringschätzung von Johannes Czernski nicht nachvollziehbar, auch wenn die ihn leitenden Beweggründe so gut wie nichts mehr mit dem zu tun haben, was Freireligiöse heute vertreten.

Natürlich trifft es zu, dass sich Czernski mit seinen reformatorischen Bestrebungen nur wenig von der Lehre des katholischen Kirchenchristentums entfernt hatte. Unzweifelhaft wollten er und seine Gemeinde christlich bleiben.

Wenn er die Heiligkeit der Priesterkaste, die gesamte Heiligen- und Reliquienverehrung, die Ohrenbeichte, den Zölibat und das kirchliche Gesetz betreffs gemischter Ehen, die fremdsprachliche Messe sowie die Heiligkeit und die Gewalt des Papstes kritisierte, so umfasste seine Kritik an der römisch-katholischen Kirche damit lediglich die Grundforderungen des damals gerade entstehenden freien Gemeindetums.

---

<sup>3</sup> Die Freireligiöse Bewegung – Wesen und Auftrag, Mainz 1959, S. 67 und S. 73.

Dass er vorerst in diesem Rahmen blieb, lässt sich Czerski nicht vorwerfen; es wäre schon deshalb unredlich, weil es in der Gründungsphase der freien Gemeinden 1844/45 noch keinen Konsens über entsprechende gemeinsame Zielvorstellungen gab.

Fakt ist, dass sich Johannes Czerski neben Johannes Ronge aktiv als Mitbegründer am Aufbau der frei-religiösen Bewegung beteiligt hat.

Bis heute wird zu wenig gewürdigt, dass sich nur wenige Tage nach Veröffentlichung von Ronges Protestbrief und mehrere Monate vor Gründung der ersten Deutschkatholischen Gemeinde<sup>4</sup>, bereits am **19. Oktober 1844**, unter dem Kaplan Johannes Czerski die "Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl"<sup>5</sup> "gebildet hatte. Czerski's Gemeinde war damit die erste freie Gemeinde, die sich von katholischer Seite her gründete.

Zwar war zuvor bereits ab 1841 auf protestantischer Seite in mehreren Zusammenkünften über zeit- und vernunftgemäße Glaubensauffassungen diskutiert worden. Mit der Verabschiedung einer Absichtserklärung der

---

<sup>4</sup> Am 9. März 1845 feierte die Gemeinde Breslau ihren ersten Gottesdienst

<sup>5</sup> Heute: Piła (Polen)

"protestantischen Freunde" (spöttisch auch als "Lichtfreunde" genannt) am **20. September 1841** in Halle hatte man sich sogar auf eine gemeinsame Glaubensformulierung geeinigt.<sup>6</sup> Den beteiligten Pfarrern war durchaus klar, dass sie für ihre Solidaritätserklärungen von ihren Vorgesetzten gemäßregelt werden würden.

Die Wirkung dieser protestantischen Treffen und ihrer schriftlichen Manifeste blieb - bei allem Aufsehen, das sie erregten - leider nur lokal bzw. regional begrenzt.

Erst im Zusammenspiel mit den infolge Ronges Offenem Brief sich bildenden deutsch-katholischen<sup>7</sup> Gemeinden äußerte und verbreitete sich überall im deutschsprachigen Raum ein entsprechendes freies religiöses Denken.

Das war der Beginn der bald so genannten freireligiösen Bewegung. Dass sie zu Stande kam, lag nicht zuletzt zum einen am glücklichen Zusammenwirken von Ideen, deren Zeit gekommen war, und andererseits an vielen mutigen, zu Veränderungen entschlossenen und sich für

---

<sup>6</sup> Georg Schneider:

Die Freireligiöse Bewegung - Lehrbuch für den religiös-sittlichen Unterricht in freireligiösen Gemeinden, 1904, Teil II. Nachzulesen auf "tabularium-f.de".

<sup>7</sup> Nicht alle Gemeinden nannten sich "deutschkatholisch", (siehe Lehrbuch von Georg Schneider) doch diese Bezeichnung setzte sich schnell für die freien Gemeinden als Sammelbegriff durch.

diese Sache engagierenden Persönlichkeiten. Dass manche davon charismatisch begnadet oder mit organisatorischen Talenten versehen waren, erwies sich zudem als förderlich.

Interessant ist, dass obgleich sich auch Czerski ablehnend zur Ausstellung des Rocks zu Trier geäußert hatte, er für den Rücktritt von seinem Amt als römisch-katholischer Priester und für die Gründung einer eigenen freien Gemeinde andere Gründe in den Vordergrund stellte. Seine Kritikpunkte waren ihm offensichtlich wichtiger und wogen ihm damit persönlich auch schwerer als die bloße Kritik am besagten Kleidungsstück.

Überhaupt finde ich es sehr aufschlussreich, beide Schriften, nämlich Ronges Offenes Sendschreiben . . . und Czerski's Rechtfertigung seines Abfalls . . ., einmal parallel zu lesen.

Ronges Schreiben<sup>8</sup> ist sehr populär gefasst, er spricht bewusst das aus, was Vielen damals auf der Seele brannte. Seine Bemerkungen zu seinem Verständnis von

---

<sup>8</sup> Offenes Sendschreiben des katholischen Priesters Johannes Ronge, Laurahütte vom 1. Oktober 1844: "Urteil eines katholischen Priesters über den Heiligen Rock zu Trier". Nachzulesen bei Georg Schneider auf "tabularium-f.de".

einem wahren Christentum waren schon 1844 nicht neu. Er spricht sie deshalb nur kurz an. Für Ronge stand wohl im Vordergrund, der allgemeinen Empörung öffentlich Stimme zu verleihen.

Dagegen sind Czerski's Ausführungen<sup>9</sup> weniger populär gefasst; er schildert seine persönlichen Eindrücke vom kirchlichen Amt und vom Klerus, die sowohl seiner theologischen Ausbildung als auch seinem Gewissen zuwiderliefen. Seine Gedanken erscheinen strukturierter und sind theologisch tiefer gehend. Die Gründe, die er anführt, sind nachvollziehbar; die historischen Hinweise sowie die angeführten Bibelstellen sind faktisch. Insgesamt zeugen sie von Czerski's umfassender Bibelkenntnis und einem intensivem theologischen Wissen.

Die Leser spürten, hier hat sich jemand mit großer Ernsthaftigkeit mit dem christlichen Glauben, wie er zum einen gelehrt und zum anderen, wie er gefühlsmäßig als wahrhaftig empfunden werden sollte, beschäftigt.

Seinen Abfall von der römisch-katholischen Kirche rechtfertigte er mit der Ablehnung von nicht mit der biblischen Überlieferung übereinstimmenden Dogmen und dem

---

<sup>9</sup> Johannes Czerski: "Rechtfertigung meines Abfalls von der römischen Hofkirche", Bromberg 1845

Nichtakzeptieren willkürlich festgelegter innerkirchlicher Regeln, die gegen theologische Grundlagen verstoßend, vor allem einer herrschenden Priesterkaste zu Gute kommen.

Statt Glaubenssätzen und Regeln zu folgen, rebellierte er. Er fühlte sich als Priester stattdessen vielmehr seinem eigenen Gewissen verpflichtet.

Damit erfüllen Czerski's Gedanken - trotz tiefer christlicher Motivation - die Grundvoraussetzung einer freien Religiosität.

Nach Lektüre beider Quellen hat sich mir persönlich die Frage gestellt, ob der Erfolg der freien (deutschkatholischen) Gemeinden nur allein auf Ronges Sendschreiben zurückzuführen war, oder ob die offene Akzeptanz weiter Teile der Bevölkerung vielleicht nicht auch infolge der Wechselwirkung beider Dokumente zu erklären ist. Schließlich traten Ronge und Czerski zusammen öffentlich auf. Auch die besprochene Karikatur weist auf ein enges gemeinsames Zusammenwirken hin.

Ich hoffe, mithilfe der nachfolgenden Textauszüge dazu beizutragen, Johannes Czerski's Rolle im Deutschkatholizismus wieder deutlicher werden zu lassen.

Dazu bediene ich mich verschiedener Quellen, die ich ausschnittsweise wie eine Kollage zusammengestellt habe. Vielleicht trägt diese Text-Zusammenführung zu einem besseren Verständnis unserer freireligiösen Geschichte bei.

Wir sollten überhaupt allen Erkenntnissen, die uns die Geschichte der organisierten Freien Religion lehrt, gegenüber aufgeschlossen sein, selbst wenn diese - wie bei Czerski - unter einer beachtlichen Menge (für manche sogar unerträglich viel) Christentum verborgen sind. Wer, außer uns, sollte sich sonst dafür interessieren?

Wenn ich mit dieser Zusammenstellung darüber hinaus Anstoß gegeben hätte, sich auch von anderer Seite oder unter anderen Gesichtspunkten mit dem beinahe vergessenen Pionier Johannes Czerski zu beschäftigen, würde ich das sehr begrüßen.

Lothar Geis

Mainz, 2015



---

## Daten zu Johannes Czernski's Leben<sup>10</sup>

**Geboren : 12.05. 1813** in Warlubien<sup>11</sup> bei Neuenburg<sup>12</sup>  
(Westpreußen)

**1838** : Besuch des Priesterseminars in Posen

Pastoralkursus in Gnesen<sup>13</sup>

**26. 03. 1842** : Katholische Priesterweihe durch  
Erzbischof Dunin;  
ab dann Vikar an der Domkirche zu Posen<sup>14</sup>

**19. 09. 1843** : Wegen zu liberal-theologischer Predigten  
sowie wegen Zweifeln an der katholischen  
Lehre und seines nichtzölibatären Lebens  
Strafversetzung in das Dorf Wyri bei Posen

**Ab März 1844** : Vikar in Schneidemühl<sup>15</sup>

**17. 05. 1844** : Suspendierung wegen Fortführung  
seiner intimen Beziehung zur Polin Maria  
Gutowska durch den Posener Kapitularvikar  
Gajerowski

---

<sup>10</sup> Neben den im Nachfolgenden zitierten Textquellen habe ich für die Daten auf der Zeittafel auch auf die Arbeit von Barbara Wolf-Dahm im Kulturportal West-Ost zurückgegriffen. [kulturportal-west-ost.eu/biographien/czernski-2]

<sup>11</sup> Warlubie (Polen)

<sup>12</sup> Nowe (Polen)

<sup>13</sup> Gniezno (Polen)

<sup>14</sup> Poznań (Polen)

<sup>15</sup> Piła (Polen)

- 22.08. 1844** : Czerski entsagt dem geistlichen Stand, indem er sein Priesteramt niederlegt und seinen Kirchenaustritt erklärt
- 19.10. 1844** : Mit einem Großteil der Gemeinde Schneidemühl gründet er die Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl. Die Gemeinde stellt ein eigenes Glaubensbekenntnis auf.
- 27.10. 1844** : Eingabe der Gemeinde an die königliche Regierung in Bromberg<sup>16</sup> um "Anerkennung und Regulierung und Feststellung ihrer externa"
- 17.02. 1845** : Czerski wird durch die Erzdiözese Posen exkommuniziert
- 21.02. 1845** : Trauung in Schneidemühl mit Maria Gutowska durch den evangelischen Pfarrer Grützmacher
- 9.03. 1845** : Czerski assistiert Johannes Ronge beim ersten deutschkatholischen Gottesdienst in Breslau
- 23. - 26.03. 1845** : Teilnahme am 1. Deutschkatholischen Konzil in Leipzig
- Ab ca. 1860** : Czerski wandte er sich immer stärker vom christlichen Denken ab und engagierte sich intensiv als Prediger im "Bund freier religiöser Gemeinden"

**Gestorben** : **22.12. 1893** in Schneidemühl

---

<sup>16</sup> Bydgoszcz (Polen)

AUS:

**GUSTAV TSCHIRN,**

BRESLAU

„**ZUR 60JÄHRIGEN GESCHICHTE DER FREIRELIGIÖSEN BEWEGUNG**“

1904/05, BRESLAU,

KOMMISSIONS VERLAG DER HANDELSDRUCKEREI IN BAMBERG

S. 14:

**Schneidemühl.**

"Allerdings hatte neben der von Ronge angefachten Geistesbewegung selbständig eine andere, kleinere schon feste Gestalt gewonnen.

In Schlesiens Nachbarprovinz Posen, in dem Städtchen Schneidemühl, hatte der ebenfalls 31jährige Kaplan, Johannes Czerski 1844, kurz vor dem Erscheinen von Ronges Brief, nämlich am 22. August 1844, sein Prie-  
steramt niedergelegt.

Während eines anderthalbjährigen Vikariats an der Domkirche zu Posen "sehend geworden", entschloss er sich zu obigem Schritt, um die Ehe mit einer jungen Polin, Maria Gutowska, einzugehen.

Er hatte einen Kreis von Männern unter der Führung des Kämmerers Säger hinter sich, die seit einiger Zeit entschlossen waren, unabhängig von römischer Hierarchie eine christlich-apostolisch-katholische Gemeinde zu

konstituieren. Dieser Plan wurde schon im September 1844 ausgeführt.

Am 19. Oktober [1844] stellte die junge Gemeinde ihr Glaubensbekenntnis auf, am 20. feierte sie das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, womit äußerlich der Bruch mit Rom dokumentiert war, und richtete am 27. [Oktober 1844] ein Gesuch um Anerkennung an die Regierung zu Bromberg.

Im November [1844] wurde Johannes Czerski exkommuniziert. Die Schneidemühler Gemeinde entfernte sich in ihrem Glaubensbekenntnis nicht weit vom Kirchentum; sie verwarf die Oberherrschaft des Papstes, die Heiligen, Ablass, Fastengebote und die erzwungene Ehelosigkeit der Priester, den Zölibat. Zu Fortschritt und Bedeutung wäre sie ohne die Rongesche Bewegung wohl kaum gelangt."

AUS:  
**GEORG SCHNEIDER**  
**„LEHRBUCH FÜR DEN RELIGIÖS-SITTLICHEN**  
**UNTERRICHT IN FREIRELIGIÖSEN GEMEINDEN“**  
II. TEIL  
1904, FRANKFURT/MAIN,  
NEUER FRANKFURTER VERLAG

"Dem von Ronge geleiteten ersten Gottesdienste <sup>17</sup> wohnten . . . ebenfalls exkommunizierte Geistliche an, Johannes Czerski, welcher unabhängig von Ronge nach vorausgegangenem Konflikt mit seiner christlichen Oberbehörde, dem Generalkonsistorium zu Posen, am 19. Oktober 1844 eine „christlich-apostolisch-katholische Gemeinde“ mit Unterstützung des Stadtkämmerers Sänger zu Schneidemühl gegründet hatte . . ."

---

<sup>17</sup> gemeint ist der erste Gottesdienst der Breslauer Gemeinde am 9. März 1845.

AUS:

**RECHTFERTIGUNG MEINES ABFALLS VON DER RÖMISCHEN  
HOFKIRCHE**

- EIN OFFENES SENDSCHREIBEN AN ALLE,  
DIE DA HÖREN. SEHEN UND PRÜFEN WOLLEN ODER KÖNNEN;

VON

**CZERSKI,**

APOSTOLISCH KATHOLISCHEM PRIESTER

AN DAS

HOCHWÜRDIGE GENERAL-CONSISTORIUM

ZU POSEN.

BROMBERG, 1845

Vollständige Fassung unter:

<https://books.google.es/books?id=fdOAAAAcAA>

*Und Gott sprach: Es werde Licht!*

*Und es ward Licht.*

1.B. Mose 1,1

. . . " Es gibt keinen Kerker für den Geist! Diese große, durch Jahrhunderte erprobte Weisheit ist sozusagen das Glas, durch welches der Unbefangene ein Ereignis betrachten muss, das die Veranlassung dieser Schrift ist.

Ich als Hauptträger dieses Ereignisses, welches wie wohl niemand leugnen wird, nicht ohne Einfluss auf das

religiöse Leben der Gegenwart und Zukunft bleiben wird, fühle auch gebieterisch die moralische Verpflichtung, nicht nur einen Schritt, der mich und unsere kleine Gemeinde in ein feindseliges Verhältnis zur herrschenden römisch-katholischen Kirche stellt, in den Augen unserer denkenden Mitchristen zu rechtfertigen, sondern auch zu gleichem Schritt meine katholischen Mitchristen aufzumuntern, so viel in meinen Kräften steht.

Höret mich daher, Ihr alle, die Ihr noch kommen könnt, die Ihr noch nicht gänzlich verkommen seid in den Fesseln einer egoistischen Priesterdespotie, höret mich, prüfet meine Worte und das Beste behaltet!

Es gibt keinen Kerker für den Geist, so sehr auch menschliche Schwachheit, menschlicher Eigennutz und Irrtum die Freiheit des Geistes in solchen zu bannen bemüht gewesen ist und noch ist! – Es gibt insbesondere keinen Kerker für den christlichen Geist, denn Christus hat uns durch seine göttliche Lehre die wahre Freiheit des Geistes errungen, eine Freiheit welche, da sie die wahre ist, auch nach Wahrheit strebt und eben in dieser Wahrheit uns frei macht. –

. . . wurde ich auf dem Mariengymnasium zu Posen ins Alumnat aufgenommen und verließ es endlich . . . mit

dem Maturitätszeugnis, um in das bischöfliche Seminar zu treten. Hier nun begann für mich eine Zeit der inneren Zerwürfnis , die des Zweifels. ich studierte mit allem Eifer Theologie, konnte über manche vorgetragene Dogmata nicht einig werden und verglich sie mit der Bibel. Dies lüftete die Binde vor meinen Augen; ich begann zu ahnen, dass das reine Licht des Evangeliums durch Menschensatzungen getrübt und verdunkelt sei. Doch sah ich noch nicht klar, und diese Zweifel führten mich damals schon oft in Streitigkeiten mit meinen Kollegen über einzelne Glaubenssätze.

Manche Bücher . . . wurden mir im Seminar nur mit großer Mühe zum Lesen gewährt, denn die ganze Erziehung eines Priesters muss, wie sich die Hierarchie ausdrückt, vom Standpunkt der Kirche aus besorgt werden, und da sich der Klerus anmaßend für die Kirche hält, so heißt das eben so viel, als alles muss vom Standpunkt der selbstsüchtigen Hierarchie aus betrachtet und betrieben werden. –

Die Lektüre der Bibel wird in diesem Sinne geleitet, die Lektüre so vieler anderer erleuchtender Bücher wird in eben diesem Sinne verboten, kurz der Klerus zieht die junge Pflanze ganz nach seiner Manier, begießt sie mit dem Wasser des Tiber, um dereinst römische Früchte an



dem erwachsenen Baume zu erblicken. Man zieht, möchte ich sagen, jedem römisch-katholischen Theologen einen Rock an, der in der großen Kleiderfabrik auf dem Vatikan gemacht ist. Ob dieser Rock passt oder nicht, tut wenig zur Sache, man modelt so lange daran, bis er zur Not anschließt.

Man setze einem Jeden eine römische Brille auf die Nase, durch die er alles betrachten muss, und die so geschliffen ist, dass sie selten das wahre Bild des betrachteten Gegenstandes aufnimmt.

Auch mir war solche römisch-hierarchische Brille aufgesetzt worden, und ich sah, die Welt dadurch, wie Rom es wollte. So trat ich aus dem Seminar, zwar im Zweifel über manche Dogmata, aber doch immer noch römisch-katholisch, immer noch den römisch-katholischen Priester als ein höheres Wesen, als erhaben über die Schwachheiten und Gebrechen der übrigen Menschen betrachtend. Die Binde sollte bald gänzlich fallen . . .

Ich ward Vikar an der Domkirche zu Posen und verlebte an diesem einen Hauptsitz des hierarchischen Priesterregiments eineinhalb Jahre, und nun ward ich sehend. Hier machte ich dieselben Erfahrungen, wie sie Luther in Rom gemacht hat . . .

Da gesellten sich zu meinen früheren Zweifeln noch der Zweifel an der Heiligkeit der Priesterkaste. Ich warf mich wieder auf das Studium der Bibel, ich forschte in Büchern, die mir verboten worden waren, und ich fand, was ich ahnte, dass ich kein Diener Gottes, sondern ein Diener eines menschlichen Gewalthabers war.

Ich las **Joh. 14, 6** : "Ich (Christus) bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich", und **1. Tim. 2, 5** : "denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch gewordene Christus Jesus."

Wie stimmte dies mit der Heiligenanbetung, wie mit der neuesten Trierschen Rockgeschichte zusammen?

Ich las ferner bei **Matth. 7, 1** : "Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet."

Und man sollte berechtigt sein, im Beichtstuhl die Schwächen der Menschen zu richten und zu strafen, wir, die wir selbst schwache Menschen sind, die des Ruhmes ermangeln, den wir haben sollen vor Gott?

Ich fand **1. Tim. 3, 2** : "Es soll aber sein ein Bischof unsträflich eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig gastfrei und lehrhaftig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit." Ferner

**1. Korinth. 7, 3** : "denn um der Hurerei willen habe ein Jeder sein eigenes Weib und eine Jede ihren eigenen Mann", und endlich **1. Timoth. 4,1 – 6**: "Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben austreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehrern der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen aus Danksagung den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. – Denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird."

Verglich ich damit das Leben des Priesters, so wandelte mich ein Grauen an. Wie viele heiße Tränen sind schon dem unsinnigen Gesetze des Zölibats geflossen von denen, die in das Netz eines gewissenlosen Priesters gefallen sind.

Das ist der schändliche Trostspruch, der dem jungen heißblütigen Zweifler von seiner Kraft zur Enthaltsamkeit mit ins Priesterleben gegeben ward: "non unam habebis, sed mille pro una habebis." "Du wirst nicht ein Weib haben, sondern tausend für eine!" Wenn nicht züchtig - so vorsichtig!"

Zieheth doch nur einmal mit fester Hand den Schleier fort, der vor den Zellen der Mönche hängt, blicket kühn und unbefangen hinein in das Geheimzimmer frömmelnder Weltpriester, und ihr werdet die Venus dort als vornehmstes Götzenbild finden, entheiligen sogar den Beichtstuhl, der so oft die vornehmste Leimrute für die reinsten, unschuldigsten Gemüter wird.

Doch ich forschte weiter und las weiter **1. Kor. 7, 16** : "Was weißt du aber Weib, ob du den Mann werdest selig machen, oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig machen", und **1. Kor. 7, 12 -13** : "So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und dieselbe lasset es ihr gefallen, bei ihm zu wohnen, der scheidet sich nicht von ihr."

Und ein Mensch will die Ehe unter Christen wehren? Oder sind etwa die Römisch-katholischen nicht auch Christen? Haben sie nicht auch die Taufe empfangen? Glauben sie nicht mit uns an einen Gott, an denselben Heiland und Erlöser, Jesus Christus?

Ist das Gesetz über die gemischten Ehen ein Gesetz der Liebe, wie sie Christus geboten, oder ist es nicht vielmehr ein Gesetz des Teufels, der Zwietracht unter die Menschen auszustreuen strebt, damit er finde, welche er verschlinge? – Ist das Verbot der gemischten Ehen nicht

ein Gesetz der engherzigsten Intoleranz, und hat Christus diese geboten?

Christus lehrte die Liebe, denn die Liebe ist das höchste, und der Papst gebietet den Unfrieden, den Hass? Ist das christlich?

Weiter nun heißt es **Matth. 5, 17** : "Ihr sollt nicht wähen, dass ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen", und dazu **5. Mos. 5, 7** : "Du sollst dir kein Bildnis machen, weniger ein Gleichnis, weder oben im Himmel noch unten auf Erden; du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen, denn ich bin der Herr, dein Gott".

Und doch gebieten die Priester Bilder- und Reliquienverehrung – Ist dies etwas anderes, als eine Verhöhnung des göttlichen Gebotes?

Noch las ich **1 Korinth. 14, 9** : "Also auch ihr, wenn ihr mit fremden Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist. Ihr werdet in den Wind reden." – Und doch wird die Messe in lateinischer, den Laien ganz unverständlicher Sprache gelesen. Wozu nützt daher die Messe? Ist diese Messe nicht wirklich in den Wind geredet?

---

Endlich noch las der römisch-katholische Priester **Matth. 23, 8 – 11** : "Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus, ihr alle aber seid Brüder – Und sollt niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. – Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn einer ist euer Meister, Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein."

Und in Rom thronet ein Mann, der sich nicht nur Vater<sup>18</sup>, sondern sogar Heiliger Vater nennen lässt. – Von seinem stolzen Thron will er die Welt regieren, will der Despot des Geistes, des Glaubens, der Gedanken sein. Er lässt sich anbeten und verehren, als wäre er Gott selbst, als habe Gott ihn zu deinem Stellvertreter ernannt.

Und das soll christlich sein? Das soll heißen, im Sinne Jesu eine Lehre der Religion Gottes sein? - Der Papst will oberster Bischof der christlichen Kirche sein? Worauf gründet er diese Anmaßung? Dass der Apostel Petrus selbst Bischof von Rom gewesen sei und seine Nachfolger als Primaten der christlichen Kirche eingesetzt habe, ist unwahr und eine von den Päpsten selbst erfundene Fabel, die schon oft eiderlegt worden ist.

---

<sup>18</sup> Papst – Papa – Vater

Auch war Luther nicht der erste, welcher die Macht des Papstes angriff. schon das Konzilium zu Karthago (**Concilium Carthaginense II. Anno 397**) sagt im 26. Kanon ausdrücklich, dass der Bischof des ersten Stuhls nicht als Herr oder oberster Priester anzusehen sei.

Auch hat erst **Zosimus (417)** sich zuerst der anmaßenden Form: "denn so ist es dem apostolischen Stuhl gefällig" bedient, und wie sehr sich schon damals die Bischöfe gegen eine solche Anmaßung erhoben, beweist ein Schreiben der afrikanischen Bischöfe an den Papst Bonifazius (419), worin es heißt : "Da es dem allmächtigen Gott gefallen hat, Dich auf den Thron der römischen Kirche zu erheben, so hoffen wir, dass wir nicht mehr die Wirkungen des fleischlichen Stolzes und jener Arroganz fühlen werden, die billig niemals in der Kirche Christi hätten Platz finden sollen."

- 1) Ich hatte nun deutlich erkannt, dass der Papst kein von Gott eingesetzter Herrscher sei, dass es vielmehr ganz gegen die Lehre Christi sei, einen Priester als obersten Meiste zu betrachten,
- 2) dass die Lehre der Hierarchie in vielen Stücken mit der Lehre Christi nicht übereinstimme, denn

- a) ist das Aufstellen von Mittlern zwischen Gott und den Menschen, außer dem großen Mittler, Christo, unchristlich;
  - b) ist die Ohrenbeichte und die Vergebung der Sünden durch den Priester gegen die Lehre Christi;
  - c) ist das Zölibat nicht allein ein unchristliches, sondern sogar ein unmoralisches, die Sittlichkeit untergrabendes Gesetz;
  - d) ist das Verbot der gemischten Ehen unchristlich;
  - e) ist der Bilder- und Reliquien-Dienst unchristlich;
  - f) ist das Lesen der Messe in einem dem Zuhörer unverständlichen Sprache gegen das Gebot Christi;
  - g) ist die Austeilung des Abendmahls, wie sie in der römisch-katholischen Kirche stattfindet, gegen das Gebot Christi;
- 3) dass der ganze Korpus der Priesterschaft nicht von einem christlichen Geiste belebt sei, sondern, dass ihn ein engherziger Kastengeist beherrsche, der seine Mitglieder vergessen lässt, dass wir alle Brüder sind und alle gleichen Teil haben an dem Reiche Gottes.

In meiner äußeren Stellung war ich noch römisch-katholischer Priester, meiner inneren Überzeugung nach



aber nicht mehr, denn ich konnte die Lehren nicht mehr für wahr halten, die ich als römischer Priester für wahr halten musste.

Durfte ich nun noch ferner römisch-katholischer Priester bleiben? Sollte ich nun noch ferner hintreten und lehren, was ich selbst nicht mehr glaubte? Oder musste ich das lehren, was ich jetzt als wahren Glauben festhielt?

Wann war ich Heuchler vor Gott, mir und den Menschen? Oder kann auch etwa der Papst von dem Vorwurfe der Heuchelei entbinden, wenn ich äußerlich ein anderer erscheine, als ich innerlich wirklich bin? Wo in der Heiligen Schrift ist dem Priester die Macht gegeben, die Lüge zur Wahrheit zu machen, den Heuchler zu entschuldigen, die Allwissenheit Gottes zu verhöhnern?

Greife an deine eigene Brust, mein Leser, und wenn darin nur noch ein sprechender Funke des göttlichen Gebotes zur Wahrheit und Recht glimmt, so wird dir da die Antwort werden, die mir auf diese Frage mein eigenes Gewissen gab; und das Gewissen ist göttlich, denn Gott legte es in jedes Menschen Brust als unbestechlichen Richter schon auf Erden. – Ich bin zu viel Christ, um etwas gegen meine Überzeugung zu tun; ich war und bin zu begeistert durch und für das reine Wort Gottes, um falsche Lehre für wahre, echte christliche hinzu-

stellen, und dieses werden mir selbst meine Feinde einräumen müssen, dafür mögen meine früheren Wirkungskreise sprechen.

Daher entsage ich meiner bisherigen Stellung als römisch-katholischer Priester, daher fiel ich ab von der Fahne heuchlerischer Hierarchie; daher endlich bekannte ich offen und frei meinen Irrtum und die Änderung meiner Ansicht, die - wie ich hoffe - jetzt auf reinen Glauben, auf Gottes Wort und nicht auf Menschen-Satzungen begründet ist.

Aber man verstehe mich recht: Ich falle ab vom Papste und den Irrlehren der römischen Hierarchie, aber ich bleibe katholischer Christ, katholischer Priester. – Ich will nicht Lutheraner, nicht Calvinist, nicht Mennonit, nicht griechischer Christ werden, ich will Katholik bleiben, aber nach den Worten der Schrift, nach den Geboten Christi und seiner Apostel, ich will apostolisch<sup>19</sup> -katholischer Christ sein und bleiben. "Es soll keiner unter uns sprechen: Ich bin apollisch, der Dritte: Ich bin kephisch, der Vierte: Ich bin christlich. Wie! Ist Christus nun zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt?" **1. Kor. 1,12 und 13.**

---

<sup>19</sup> im Sinne von "Jünger Christi sein".

---

Ich werde geschmäht werden; man wird Anathemata<sup>20</sup> auf mich herab donnern; man wird mich einschüchtern wollen; man wird seine Drohungen wahr zu machen suchen. Ich weiß, man wird keine Mittel unversucht lassen, mich zu züchtigen, damit ich umkehre auf dem eingeschlagenen Weg . "Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten. Und ihr müsset gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern." **Matth. 25, 9 und Matth. 10, 22.** "Und müsset gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig." "Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Blöße oder (Ge)Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um des Willen, der uns getötet hat. denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn." **Röm. 8, 35 – 39.**

---

<sup>20</sup> kirchliche Verfluchungen

Ich stehe in Gottes Hand, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, und ohne dessen Willen kein Haar meines Hauptes gekrümmt werden kann. Ich weiß, ich gehe in einen schweren Kampf, aber ich werde im Vertrauen auf Gott und die Kraft der Wahrheit die Kraft haben, zu kämpfen, ich werde stark genug sein, auf menschliche Vorteile auch ferner zu verzichten, wie ich schon darauf verzichtet habe – Eure Drohungen und Schmähungen verachte ich, und trotz Verketzerung, Exkommunikation und Bannfluch werde ich eifern für die wahre, reine Lehre Christi, wie sie mich ergriffen hat.

Ich werde fortan kein Diener mehr sein des Papstes und seiner Irrlehre, sondern ich werde ein Diener sein des allmächtigen Gottes allein und seiner heiligen Lehre. Ich vertraue auf Gott, mein Recht und mein Volk.

Darum höre es Papst, höre es Amtsbrüder höre es Volk, ich wiederhole es nochmals: Christus sagt: "Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn einer ist euer Meister. Christus!"

Höre es Papst, du heiliger Vater! Es soll sich niemand auf Erden Vater nennen lassen, denn nur einer ist dieser Vater, der im Himmel ist!

Höre es Papst, höret es Amtsbrüder, höre es Volk!

Der Größte unter uns soll unser Diener sein, und wer sich selbst erhöht, der soll niedrig werden. –

Höre es Papst, höret es Amtsbrüder, höre es Volk!

Wir wollen verkündigen das Wort Gottes und nicht elende Menschensatzungen; wir sollen leben in Zucht und Ehrbarkeit, sollen sein nüchtern, mäßig, gastfrei und lehrhaftig, wir sollen nicht leben in Unzucht und Hurerei, sollen nicht sein Völlerei, unmäßig, habsüchtig!

Höre es Papst, höret es römisch-katholische Priester, höret es, ihr blinden Führer, höret es alle, alle nochmals, ich sage mich los von der Fahne unchristlicher Hierarchie, ich werde fortan lehren das Evangelium lauter und rein, wie es Christus uns allen verkündet hat. – Werdet nun Eure Bannstrahlen nach mir, schüret die Scheiterhaufen, schmiedet die Ketten, hier stehe auch ich und kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen!

Ihr aber, meine früheren Amtsbrüder, die ihr bis jetzt noch in römischem Sold steht, bedenket, wer ihr seid und was ihr sein sollt, wem ihr dient und wem ihr dienen sollt!

Ihr seid Knechte eines fremden hierarchischen Despoten; Ihr dienet dem, der sich an Jehovas statt huldigen und als Herrscher der Welt anbeten lässt; Ihr sollt aber freie Diener sein unseres alleinigen Gottes, der da ist der

alleinige Herr des Himmels und der Erden, und ihm allein sollt Ihr dienen. (**Matth. 44, 10.**)

Ihr seid Verkündiger eines lügenhaften, verfälschten Evangelis, die Helfershelfer des Tyrannen, der dem Volke das Buch der Bücher, die heilige Schrift, verschließt: Ihr sollt aber das Wort Gottes lauter und rein verkünden und sollt sein die Gehilfen dessen, der da spricht:

"Forschet in der Schrift, denn ihr glaubet in derselben das ewige Leben zu haben, und sie ist es, die von nur zeuget." **Joh. 5, 39.**

Ihr dient dem, der in Glanz und Pracht sich als Gott dieser Welt herumtragen lässt, und Ihr sollt dem dienen, er nicht hatte, wo er sein Haupt niederlegte, **Matth. 8, 20**, und der zu allen sagte: "Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." **Matth. 16, 24.**

Der Herr, dem Ihr dienen sollt, dessen Wort Ihr verkünden sollt, ist ein Gott der Liebe; er befahl, das Schwert ruhen zu lassen, denn "alle, die das Schwert nehmen, werden vom Schwerte umkommen," und Christus bekehrte mit dem Schwerte des Glaubens und der Liebe durch das Evangelium. –

Womit aber bekehren Eure Päpste? Mit Ketten, Kerker, Bannflüchen, Foltern und Scheiterhaufen – Sind etwa die lodernden Flammen, in denen ein Johann Huss und Hieronymus von Prag und deren Tausende in England, Frankreich, Spanien und Italien, welche sich auf die unverdiente Gnade in Christo beriefen und in dem reinen Evangelium ihr Heil suchten, sind die Gräueltaten in Amerika, wo durch fanatische Henker das Evangelium eingewürgt worden, ist die grässliche Bartholomäusnacht in Paris, die von der römischen Kurie als ein Gotteswerk gepriesen wurde, ein Werk der Liebe, eine Belehrung im Glauben?

"Ein jeglicher sei untertan der Obrigkeit, so in der Hoheit ist, denn es ist keine Obrigkeit, denn von Gott." **Röm. 13, 1.** "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." **Matth. 22, 21.** "Niemand, der im Streit Gott dient, verwickelt sich in weltliche Händel." **2 Tim. 2, 4.**

Ist das Auftreten eines Papstes Alexander III. gegen den Kaiser Friedrich Barbarossa 1167, die Handlung eines Gregor VII. gegen Heinrich IV. zu Canossa, das Verhalten eines Cölestin III. gegen Heinrich VI. im Sinne jener Gebote Christi gewesen? Hat je ein Papst in diesem Sinne gehandelt?

Ist das die Sprache eines christlichen Priesters, dem da euch geboten ist: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen usw., wie sie Clemens II. in der Bannbulle gegen den Kaiser Ludwig von Bayern schleuderte: Gott schlage ihn mit Wut und Tollheit! der Himmel treffe ihn mit allen seinen Blitzen! der Zorn Gottes, der Zorn des heiligen Petrus und Paulus falle auf ihn in dieser und in jener Welt. Die ganze Welt stehe gegen ihn auf, die Erde verschlinge ihn lebendig! Sein Name gehe im ersten Menschengeschlecht schon unter! Sein Gedächtnis verschwinde! Alle Elemente seien ihm entgegen! Seine Kinder fallen in die Hände seiner Feinde und werden vor seinen Augen zerschmettert (Rinaldi anal.) – Sind das Worte eines Teufels in Menschengestalt!

Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt, wohl aber das Reich dessen, der der Stellvertreter Christi zu sein sich anmaßt.

Oder ist die und Pharisäer, die ihr auf dem Stuhle Mosis sitzt, welches Gericht wird euch treffen für die Sünden, die um euretwillen geschehen. Unter der Maske der Scheinheiligkeit Geschichte der vergangenen Jahrhunderte etwa eine Fabel, in Märchen? Höret, was Christus sagt: "Oh ihr blinden Schriftgelehrten bindet ihr den Menschen schwere unerträgliche Lasten und legt sie



ihnen auf die Schultern, ihr selbst rühret sie nicht mit dem Finger an.

Ihr tut eure Werke, auf dass sie von den Menschen gesehen werden, macht die Denkkärtchen gar breit und die Säume an euren Kleidern groß; ihr sitzt gern oben in den Gastmählern und habet gern den ersten Sitz in der Synagoge, habet gern, dass man euch auf dem Markte grüßet, und dass ihr von den Menschen Rabbi genannt werdet **(Matth. 23, 4 – 6.)** und ihr vergesset, dass man Niemanden Rabbi nennen soll, denn nur einer ist unser Meister, wir aber alle sind Brüder." **(Matth. 23, 7.)**

Wendet Euch ab, Ihr meine früheren Amtsbrüder, wendet Euch ab von der Macht, die statt das Lichts des Evangelii zu verbreiten, die Finsternis des Lugs und Trugs zu vermehren strebt; helfet nicht mitarbeiten an diesem Machwerke menschlicher Lügenhaftigkeit.

"Entschlaget euch der unnützen und altväterlichen Fabeln und übet euch in der Gottseligkeit. **(1 Tim. 4, 7.)**

Sehet zu, dass ihr Gott nicht vergeblich dienet, indem ihr Menschen–Lehren und Gebote lehret. **(Mark. 7, 7.)**

Sehet zu, dass ihr Gottes Gebote um der menschlichen Satzungen willen nicht verlasset, vernichtet, aufhebt." **(Mark. 7, 8.)**

Lasset Euch nicht betören und umstricken durch listige, herrschsüchtige Menschen, sondern forschet selbst in der Schrift und vergleicht sie mit den Lehren der römischen Kurie, und Ihr werdet selbst finden, dass die letzteren lügenhaftes Menschenwerk sind. Tretet aus dem Hause der Päpste, denn es wird gleich Jerusalem zerstört, und ein Stein bleibt nicht auf dem anderen. Tretet heraus, auf dass Ihr Euch der Gräuel nicht schuldig macht, die dort verübt werden.

Bedenket, dass wir Jesum Christum predigen sollen. Deswegen aber, weil Ihr diesen Dienst habet, nachdem Euch Barmherzigkeit widerfahren ist, so lasset auch nicht nach, sondern leget ab die verborgenen Deckmäntel der Schande und wandelt nicht in Arglist, verfälscht auch das Wort Gottes nicht, sondern machet Euch selbst durch Offenbarung der Wahrheit bei allen Menschengewissen angenehm für Gott.

Bedenket, dass kommen wird ein Tag des Gerichtes, an welchem Gott, der Richter unser aller, Euch wird fragen nach dem Pfand, so euch anvertraut ist. Bedenket, dass Gott ist ein allwissender Gott, der da siehet in die geheimsten Falten des Herzens. "Man wird euch verfolgen, aber **fürchtet nicht diejenigen, welche den Leib töten**, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch

vielmehr vor dem, der Leib und Seele zugleich in die Hölle stürzen kann (**Matth. 10, 28.**)

Die Vertreter Roms werden Euch verfolgen, man wird falsch Zeugnis gegen Euch stellen und mit einer Miene der Scheinheiligkeit über Euch zu Gericht sitzen, aber fürchtet Euch nicht, habet nur Mut, Ausdauer und Geduld, Euer Lohn dafür im Himmel ist groß. (**Matth. 3, 11 - 12.**) – ,

Du aber, Volk Gottes, für welches Christus ja auch gelitten hat, folge nicht blindlings deinen Führern, die oft selbst durch Ehrsucht, Geiz, Herrschsucht etc. verblendet, gegen ihre bessere Überzeugung dir ein anderes Evangelium verkünden als das Evangelium Gottes, welches uns Christus offenbart hat; folge ihnen nicht und erschienen sie dir auch in Gestalt der Engel vom Himmel.–

Forschet auch Ihr Mitchristen selbst in der Schrift, denn Ihr meint, Ihr habet des ewigen Lebens darin, und sie ist, die von Christus zeuget. (**Joh. 5, 32.**)

Sie ist für uns alle, alle ohne Ausnahme geschrieben, für den niedrigsten wie für den Höchsten und nicht für eine besondere Kaste von Menschen. –

Aus der Bibel schöpft Belehrung im Zweifel, Trost im Unglück, Friede im Zwiespalte, Mut in Gefahr, Geduld und Ausdauer im Trübsal, Kraft im Glauben und Licht der Wahrheit in der Finsternis. – Nur in der Bibel findet Ihr Wahrheit, wie sie Jesus uns gegeben. – Trauet denen nicht, die dieses unser heiligstes Buch Euch verdächtigen wollen, denn sie meinen es nicht redlich; sie sind die Wölfe im Schafskleide. –

Prüfet die Lehren Eurer Priester an dem Proberstein des Evangeliums, wie es die Bibel uns kennen lehrt. Nur dann werdet Ihr wissen, was Ihr glauben könnt und sollt. Es ist keine Sünde, die Bibel zu lesen, denn sie ist für uns alle geschrieben, aber es ist eine Sünde, Euch dieses Buch der Bücher zu verdächtigen, es Euch zu verbieten.

Das aber haltet fest: Die Lehre Christi, unseres Erlösers, ist eine Lehre der Liebe, eine Lehre der Wahrheit, Folget nimmer denen, die Euch Hass gegen Eure Nebenmenschen predigen, denn der Hass ist eine Habe des Teufels. Denn hättet Ihr alle Schätze der Erde und habt Ihr die Liebe nicht, so habt Ihr nichts. –

Fürchtet Euch auch nicht, Eurer besseren Überzeugung zu folgen, denn Ihr stehet in Gottes Hand, die Euch schirmt mit allmächtiger Kraft.

Das Auge des Vaters über den Sternen sieht Euch, wo Ihr auch sein möget, und die Gnade des himmlischen Vaters hilft und stärkt Euch in den größten Nöten, so Ihr nur wandelt im wahren Glauben, in der echten Liebe. – Fürchtet nicht den Bannstrahl, nicht Ketten und Kerker, denn e gibt keinen Kerker für den christlichen Geist, Christus hat uns die Freiheit, die wahre Freiheit errungen in Ewigkeit! Amen.

AUS:

CZERSKI:

**„JOHANNES CZERSKI DER STIFTER DER CHRISTKATHOLISCHEN  
KIRCHE ZU SCHNEIDEMÜHL“**

DARGESTELLT IN WORT UND BILD  
NEBST DEM GLAUBENSBEKENNTNIS DER  
CHRISTLICH-APOSTOLISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE  
ZU SCHNEIDEMÜHL

LEIPZIG 1845

Google books:

Vollständige Fassung unter:

<https://books.google.es/books?id=ZRIDAAAacAAJ>.

. . . Czerski hatte nach seinen eigenen Worten (vergl. die Rechtfertigung seines Abfalls, S. 17 [im Original]) erkannt,

- 1) dass der Papst kein von Gott eingesetzter Herrscher sei, dass es vielmehr ganz gegen die Lehre Christi sei, einen Priester als obersten Meiste zu betrachten,
- 2) dass die Lehre der Hierarchie in vielen Stücken mit der Lehre Christi nicht übereinstimme, denn:

- a) ist das Aufstellen von Mittlern zwischen Gott und den Menschen, außer dem großen Mittler, Christo, unchristlich;
  - b) ist die Ohrenbeichte und die Vergebung der Sünden durch den Priester gegen die Lehre Christi;
  - c) ist das Zölibat nicht allein ein unchristliches, sondern sogar ein unmoralisches, die Sittlichkeit untergrabendes Gesetz;
  - d) ist das Verbot der gemischten Ehen unchristlich;
  - e) ist der Bilder- und Reliquien-Dienst unchristlich;
  - f) ist das Lesen der Messe in einem dem Zuhörer unverständlichen Sprache gegen das Gebot Christi;
  - g) ist die Austeilung des Abendmahls, wie sie in der römisch-katholischen Kirche stattfindet, gegen das Gebot Christi;
- 3) dass der ganze Korpus der Priesterschaft nicht von einem christlichen Geiste belebt sei, sondern, dass ihn ein engerziger Kastengeist beherrsche, der seine Mitglieder vergessen lässt, dass wir alle Brüder sind und alle gleichen Teil haben an dem Reiche Gottes.

...

Die Gemeinde zu Schneidemühl hat namentlich neun Punkte aus der römisch-katholischen Kirchenlehre aufgestellt, welche sie verwirft:

1. Die Spendung des heiligen Abendmahls an die Laien nur in einerlei Gestalt ist unchristlich.
2. Die Heiligsprechung, welche sich Rom angemäßt hat, ist dem wahren Christentum entgegen.
3. Es ist unbiblich, wenn die römischen Priester lehren, dass die Menschen durch Anrufen von heiligen Gottes Gnade erlangen können.
4. Es ist unbiblich, wenn die römischen Priester behaupten, sie besäßen die Gewalt, den Menschen die Sünden zu vergeben.
5. Die Einrichtung der Fasten findet keine Bestätigung in der Heiligen Schrift.
6. Es ist gegen den Geist des Christentums, dass die römischen Priester sich bei dem Gottesdienst, der Messe und der Vesper der lateinischen Sprache bedienen.
7. Das Zölibat widerstreitet Gottes Geboten ebenso, wie dem Gesetz der Natur.
8. Das Verbot der gemischten Ehen ist ebenfalls gegen das Evangelium.



9. Die Vertretung Christi auf Erden durch einen sichtbaren Menschen, den Papst, findet keine Begründung in den Evangelien und ist erlogen.

Aus diesen Gründen sagt sich die christlich-apostolisch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl von der römischen Vaterschaft los, weil diese ihren Kindern nicht was göttlich, sondern was weltlich und menschlich ist, lehret.

### **Glaubensbekenntnis der christlich-apostolisch-katholischen Kirche zu Schneidemühl**

Es folgt ein sehr christliches Glaubensbekenntnis.

AUS:

**GUSTAV TSCHIRN,**

BRESLAU

**„ZUR 60JÄHRIGEN GESCHICHTE DER FREIRELIGIÖSEN BEWEGUNG“**

1904/05, BRESLAU,

KOMMISSIONS VERLAG DER HANDELSDRUCKEREI IN BAMBERG

Seite 32.

"In der Nacht vom **23. zum 24. Januar 1845** wurde der Magistrat zu Schneidemühl benachrichtigt, dass dem Nachtwächter am Abend vom dortigen Probst bedeutet worden sei, er möge sich ruhig verhalten, wenn er während der Nacht Lärm um Czerskis Wohnung höre!

Sogleich wurden unter allgemeiner Aufregung Vorsichtsmaßregeln getroffen. Einige Tage zuvor waren mehrere katholische Priester eingetroffen. Was mag man beabsichtigt haben?

Gegen Czerski wurden auch die bekannten Mittel der schmachvollsten Verleugnung in Anwendung gebracht. Ein angebliches Sendschreiben von Czerskis Mutter, sogar mit Beglaubigungen versehen, in welchem die schlimmsten Beschuldigungen gegen Czerski standen, wurde verbreitet, besonders von Priestern.

Am 4. Mai 1845 erklärte vor dem Stadtgericht zu Schneidemühl nun die Mutter Czerskis zu Protokoll, dass sie weder deutsch lesen, noch schreiben könne und von jenem Briefe nicht die geringste Mitwisserschaft habe!!

Derselbe warf also ein frommes Bubenstück, wie es im Buche steht! –

Als Czerski am 29. Juli 1845 den ersten Gottesdienst in der protestantischen Kreuzkirche in Posen abhalten sollte, suchte tags zuvor der Erzbischof den Polizeidirektor auf und verlangte das Verbot der christkatholischen Feier.

Auf die ablehnende Haltung des Polizeidirektors hin eröffnete der Kirchenfürst, dass die Katholiken entschlossen seien, die Feier mit Gewalt zu hindern. Auch dem kommandierenden General teilte er persönlich mit, dass er auf Ersuchen eine öffentliche Prozession ansetzen wolle, die angesichts der kirchenfeindlichen Unternehmungen allerlei Folgen haben werde.

Auf den Straßen der Stadt wogten Volksmassen, durch die Czerski furchtlos schritt. Wenn er erkannt wurde, tönte ihm mitunter die Drohung ans Ohr, dass er morgen sterben werde!

Abends wurde schon geschossen und mit Steinen geworfen, so dass Husaren eingriffen und die Garnison konsigniert wurde. Viele rieten Czerski, die Stadt zu verlassen, worauf er antwortete: "Ich fürchte nicht diejenigen, die den Leib töten."

Der Polizeidirektor erschien wiederholt bei ihm; die Behörde werde ihn schützen; doch schien das unmöglich, wenn er nicht noch in der Nacht die Wohnung des Superintendenten der Kreuzkirche aufsuchte.

Um diesen lebensgefährlichen Gang möglichst unauffällig zu machen, hatte eine junge Dame den Mut, Czerskis Arm zu nehmen und als seine Begleiterin durch die brüllende, schießende Menge zu gehen.

Von einem Geistlichen dennoch erkannt und mit dem Finger gewiesen, entkam er knapp bis zur militärisch geschützten, von einem wütenden Haufen umlagerten Wohnung des Superintendenten.

Da die Menge das Haus direkt bestürmte, musste noch Verstärkung herbeigeholt werden. Aber auch Bauernhaufen zogen gegnerischerseits in die Stadt ein und empfingen Branntwein und Geld.

Am anderen Morgen fand Czerskis Gottesdienst statt; die Kirche war von Infanterie besetzt, der Zugang und

das Haus des Superintendenten durch Kavallerie gedeckt. Gleichzeitig führte der Erzbischof die Prozession –

2 Gerippe als Reliquien unter einem Baldachin – vom Dom zur Pfarrkirche.

Nachdem hier eine Predigt wider die Verräter und Volksverführer gehalten worden, entließ der Erzpriester die Prozession vor der Pfarrkirche nahe am Markte, statt sie zurückzuführen.

Czerski speiste eben im Hause de Superintendenten, als der Polizeidirektor hereinstürzte und eiligste Rettung empfahl. Wütend stürmte das Volk. Ein verdeckter Wagen war schon mitgebracht, in dem Czerski sofort flüchten musste.

Trotz des schärfsten Galopps und allerlei Umwege erreichte die Menge das Gefährt wiederholt in bedrohlichster Nähe, bis die Festungs-Tore den knapp Geretteten schützend deckten. - "

AUS:

**JOHANNES CZERSKI****"MEIN LEBEN, MEIN KÄMPFEN UND WIRKEN"**

SCHNEIDEMÜHL, 1887

ÜBER DIE RELIGIÖSEN GRUNDSÄTZE DER  
CHRISTLICH-APOSTOLISCH-KATHOLISCHEN GEMEINDE

. . . „Ich für meine Person wollte gar keine Aufstellung eines besonderen Glaubensbekenntnisses, weil ich darin nur eine neue Fessel erblicken konnte, die wir uns selbst schmiedeten. Nur die Heilige Schrift allein, Altem wie Neuem Testamentes, sollte nach meinem Dafürhalten der Untergrund sein, auf dem sich die neue Vereinigung erhöhe.

Dabei wollte ich aber die volle Schriftforschung festgehalten wissen, um durch dieselbe die Freiheit und Möglichkeit der ungehinderten Weiterentwicklung unseres religiösen Bewusstseins für immer zu sichern.

Die Männer an meiner Seite waren anderer Meinung. Sie erklärten: „Wir haben nur die römische Papstkirche verlassen, nicht aber die katholischen Lehren und Glaubenssätze; diese müssen bleiben“ ... . [Seite 29]

. . . „Was sollte ich machen? Verharrte ich bei meiner Ansicht, so drohte das ganze Unternehmen sofort in der Entstehung wieder zu zerfallen. In der festen Zuversicht, dass diese Leute, nur erst einmal von den kirchlichen Banden frei, schon von selbst in kurzer Zeit ebenfalls auf meinen Standpunkt gelangen würden, gab ich nach.“

[ Seite 28 f ]

. . . „nach und nach gelangte ich zu dem Standpunkt, auf dem ich heute stehe. Dieser aber ist der Standpunkt der eigenen, menschlichen Erkenntnis und Wissenschaft, von dem aus man die Menschheit als in fortwährender Entwicklung begriffen und die so genannten übernatürlichen Offenbarungen nur als Ausdruck des jeweiligen religiös-sittlichen Bewusstseins erkennt, welche letztere jedoch für die menschliche Fortbildung zum Hindernis und Hemmschuh werden, sobald man sie nicht als das behandelt, was sie in Wahrheit sind, und fallen lässt, sobald ihre Zeit vorüber ist.

Von diesem Standpunkt aus erkennt man dann auch, dass die Menschen sich stets ihre Götter nach dem eigenen, das heißt menschlichen Vorbilde gemacht . . . haben.“

[Seite 58]

**Ende**